

wohl recht gut mit ihm gemeint, daß derselbe ihn in die Hände seiner Feinde habe fallen lassen, weil er sonst wohl nie mit Robinson bekannt geworden wäre und den lieben Gott wohl nie in seinem Leben kennen gelernt haben würde.

Von jetzt an verrichtete Robinson sein Gebet immer in Freitags Gegenwart, und es war recht rührend anzusehen, mit welcher freudigen Andacht dieser ihm nachbetete. Nun lebten beide fortan so vergnügt und glücklich, wie zwei von aller übrigen Gesellschaft abge sonderte Menschen nur immer leben können.

Neuntes Kapitel.

Die Regenzeit verstrich, ohne daß die beiden Freunde es merkten. Die Stürme schwiegen; die schweren Regenwolken verzogen sich, und eines Tages klärte sich der Himmel wieder auf. In goldigem Glanz schien abermals die Sonne herab auf die duftende, fruchtbare Erde, aus der mit Macht saftige Kräuter und Gräser hervorschoßen, auf Busch und Baum im frischen, jungen Grün. Robinson und sein treuer Gefährte atmeten wieder die reine, sanfte, erwärmte Frühlingsluft; beide fühlten sich wie neu gestärkt, und mit großem Eifer schritten sie nun zu dem wichtigen Werke, das sie vor der Regenzeit auszuführen beschlossen hatten.

Freitag, der jetzt Robinsons Lehrmeister in der Schiffsbaukunst war, fing an, den Baumstamm mit Feuer auszubrennen. Dies ging so geschwind und so vortrefflich von statten, daß Robinson nicht umhin konnte, sich einen Dummtopf zu schelten, weil ihm dieses Mittel früher nicht selbst eingefallen war; aber er tröstete sich auch wieder damit, daß, wenn es ihm auch eingefallen wäre, er es doch nicht hätte anwenden können, da er ja kein Feuer besaß.

Das Schiff, mit dem Robinson allein vielleicht nie, wenigstens erst nach vielen Jahren fertig geworden wäre, wurde nun durch die vereinigten Kräfte binnen zwei Monaten vollendet. Ein ganz hübsches Ansehen hatte es auch, besonders nachdem auch die Außenseite des